



Julia Albrecht - „Bei Marlene“



Julia Albrecht - „Am Arbeitsplatz“

Dießen

Der kurze Moment

Julia Albrecht – Malerei und Collagen

von Stefan Boes

Ein Blick auf das Werk der Dießener Künstlerin Julia Albrecht, ein Innehalten darin: In ihren Arbeiten werden mit den Mitteln der Kunst, des sensuellen Erlebens und Umsetzens, die Elemente Luft, Wasser, Erde, Feuer, Licht und Raum transferiert. Werke voll naturhafter Schönheit entstehen, Bilder und Collagen, in denen der Augenblick licht und bewegt ist, voller Hintergründigkeiten. Magisch diese Kompositionen, und dennoch einem Realismus verbunden!

Schon holen die Werke von Julia Albrecht den Blick miten hinein in die Welten des Zellsees, einer Welle, des Sommers am Sees, eines Glases, der Eisberge, des Arbeitsplatzes, collagiert in die Welten eines Edelweißes oder eines Stegs, außerdem als gemaltes Panoptikum in ein Ostbad, hinter den Vorhang oder nach Büllerbü.

Diese Welten scheinen aus sich heraus zu oszillieren und selbst wenn sie ruhen bewegt zu leuchten. Ein Phänomen? Ein unerklärliches Geheimnis? Nein, das ist große Malerei, eine Malerei, die absichtlich und bewusst Farbe und Raum, Licht und Schatten, Bewegung und Statik einsetzt, um das Bild einer in sich stimmigen Komposition zu erzielen.

Julia Albrecht trägt diese Komposition über längere Zeit in sich. Sie führt sie mit sich, wägt sie ab, in etwa so wie einst griechische Philosophen während der Antike mit Ansätzen und Ideen durch Hallen und Gärten gingen, also in ihren Gedanken lustwandeln und dabei deren Gehalt und Verhältnis quasi räumlich abschritten. ➤

Ähnlich begeht Julia Albrecht ihre Bilder. Sie greift unterwegs – meist in der Natur, aber nicht nur – Farben und Stimmungen auf, die sie dann im und am Atelier umsetzt, in geradezu opulenter Detailarbeit bei kleinformatigen Ansichten, aber auch großformatig an der Staffelei als Blick aus dem Fenster, oder in der Übersicht wie zu meist in ihren Wasserbildern, die liegend entstehen und den Blick darauf ermöglichen.

Das Gesehene wird also zeitversetzt übertragen, nicht eins zu eins, das wäre eintönig, sondern transzendent, im Tenor der ursprünglichen Szenerie, will sagen interpretativ, damit das Eigentliche zu Tage tritt.

Das Eigentliche aber ist ohne Ganzheitlichkeit nicht zu denken. Im Glas beispielsweise, einem immer wiederkehrenden Motiv der Künstlerin, bündelt sich alles, der Blick darauf, das Licht darin, der Raum darum, also alles, was nicht in Worte zu fassen ist, wohl aber in Bilder. Als Jean-Paul Sartre einmal in *Der Ekel* eine Wurzel in deren Existenz beschrieb, da brauchte er dafür mehrere Seiten. Julia Albrecht braucht ein Bild, um die Existenz eines Glases zu würdigen.

So ergänzt und erweitert Julia Albrecht das Gesehene, also die reine und pure Wirklichkeit um den Aspekt der Erinnerung, den einer distanzierenden Erinnerung, die eine kritische ist und jede Verklärung von vorneherein ausschließt. Eine solche Wirklichkeitsmalerei vermeidet jedwede plumpe Gegenständlichkeit. Vielmehr ist diese in der Lage, die Würde und Intimität des erlebten Augenblicks, das Sosein des kurzen Moments ins Geviert zu holen. Max Beckmann sprach in diesem Zusammenhang einmal von der „inneren Vision“, die im Bild zum „visuellen Faktum“ wird. Dazwischen liegt die Freiheit der künstlerischen Interpretation, die für die Wirklichkeitsmalerei entscheidend ist. Denn ohne Freiheit, von der auch Julia Albrecht sagt, dass sie sie in ihren Bildern lebt, wäre jedes Werk nur billiger Abklatsch, nur blankes Abbild eines Vorbilds. ➤

So ist es nicht. Dies ist kunstvolle, freie, malerische Erinnerungsarbeit, wie in dem Werk *Windstill*, das über dem nahezu glatten Meer ruhige Luft zu atmen scheint, wie eben *Bei Marlene*, wo sich im Glas der Mikrokosmos versammelt, wie in dem Werk *Fähre*, in dem jedes Licht zum gleißenden, zum erhellenden wird, auch in der Spiegelung, denn in den Fenstern zeigen sich die Farben des Meers, auch das gehört zur ganzen Wirklichkeit.

Die Würde und Intimität des Existierenden zu bewahren ist das eigentliche Anliegen der Künstlerin Julia Albrecht. 1962 in München geboren studierte sie dort Kunsterziehung; zunächst lehrte sie an Hochschule und Universität; von 1994 bis 1998 freischaffend tätig ist sie heute Kunsterzieherin; über alle Jahre hinweg war ihr Werk in Ausstellungen zu sehen, von Passau bis Gauting, von Rosenheim bis Frankfurt, zuletzt in Dießen, wo sie heute lebt, oder 2000 in Irsee, als Teilnehmerin der Sommerakademie mit Peter Casagrande.

So unterschiedlich die Zeiten, so innovativ war stets ihr Œuvre. Darin entwickelte Julia Albrecht ihren Ansatz der kreativen Intimität im Gesehenen kontinuierlich fort. Zunehmend entdeckte sie dabei die Farbe als wesentliches Stil- und Ausdrucksmittel. Diese ist nicht bloß Farbe, sie durchläuft Metamorphosen, sozusagen auf der Palette. Nahezu jede Farbe macht den Weg durch eine andere, vom Grau zum Blau ins warme Grün beispielsweise, ➤



Julia Albrecht - „Bullerbü“

vom Blau über Rot ins kalte Grün. Nichts ist unbewusst, nichts ist unabsichtlich, jedes Licht ist ein ehemals erlebtes und im Geviert inszeniertes, jeder Schatten skizziert einen Sinn, ist übrigens nie Schwarz, sondern immer ein vielfarbig angelegter.

Der Schatten ist ja ein Bruder des Lichts. Edward Hopper hat einmal gesagt, in jedem Schatten lägen mehr Rätsel als in allen Religionen der Vergangenheit und Gegenwart zusammen. Denn der Schatten holt beispielsweise das Licht ins Bild. Eine Figur, ein Glas, ein Baum würde ohne Schatten in Beziehungslosigkeit erstarren. So aber geraten sie in Bewegung, wie die Welle, die nicht schlicht ausläuft, sondern differenziert um sich greift, zurück und vor, in allen Facetten des dynamisierten Lichts.

„Ich bin ein Bewegungsmensch“, sagt Julia Albrecht von sich. Nichts ist in ihren Bildern statisch, alles was statisch sein könnte, wird in Bewegung versetzt. So wird der Blick über den Bahnhofplatz an einem Nachmittag zu einem virtuoson Beziehungsspiel der Figuren in ihrer Vereinzelung – das Bild ist dabei der ganzheitliche Raum, den erst Julia Albrecht um ihre Protagonisten herum baut. Er vereint alle bedeutenden Elemente – die Luft, das Licht, den Gang der Zeit, deren Innehalten, deren Schnelligkeit.

Das Entscheidende ist, dass hier, in Julia Albrechts Werken, alle Stil- und Ausdrucksmittel die szenische, kreative Intimität des Gesehenen und Erlebten ins Bild übertragen. Dort sind es dann geschützte Räume, die das Motiv bewohnen kann. In kleinen gemalten und collagierten Bildern aus Skizzen und gemalten Bildern manifestiert sich der kurze Augenblick einer Libelle oder eines Frühstücks, bei Bullerbü und teilweise in manierierter Grazie wie in dem Sprung einer Dame, die mitten im Jugendstil zu landen scheint. Natürlich und nicht zuletzt in der großformatigen Malerei, die zum Portfolio wird von Figuren in der Welle, des Glases im weiten Rund des Gartens, der Stühle am Strand. Alles ist einerseits fiktiv, wie in einem Roman, doch andererseits gemalter Realismus, intimer Realismus, der mit den Mitteln der bewegten, flirrenden, filigranen, diaphanen, pastosen, reduzierten, elegischen, wollüstigen Malerei stets das Eine festhält: Den kurzen Moment der Wirklichkeit, der ohne diese Bilder verloren gehen würde.



Kunst und Kulturgeschichte in neun Museen.
 – Gemeinsame Ausstellungsreihe des Museumsverbands Landpartie – Museen rund um München.
 – Mit *Almboden und Torfsoden. Kalk, Torf, Lehm und Kies – Bodenformationen rund um das Ismaninger Moos* beschäftigt sich das Schlossmuseum Ismaning. Das Kallmann-Museum zeigt *Künstlerische Positionen zu Privatheit und Öffentlichkeit*. Das Museum Starnberger See steht *Im Schein der Sterne* mit *Geschichten vom Nachthimmel* und das Museum Fürstenfeldbruck widmet sich im Kunsthhaus mit der Ausstellung *Erleuchtet! der Faszination elektrisches Licht* und zeigt *Fotografien von Karl-Heinz Rothenberger*. Das Bauernhofmuseum Jexhof thematisiert in *Lichtspiele. Kino und Film im Brucker Land von den Anfängen bis zum Siegeszug des Fernsehens*. Die Gemäldegalerie Dachau zeigt *Licht, Luft und Farbe. Malerei süddeutscher Impressionisten* und die Neue Galerie Dachau *Schwarz // Weiß. Zeitgenössische Papierschnitte*. Das Bezirksmuseum Dachau erzählt *Von Elfen und Zwergen, Lichtgeistern und anderen Spukgestalten. Hell und Dunkel in Märchen und Sagen*. Im Museum Erding werden *Zwangsarbeit und Kriegsende* untersucht in *Erding 1945 – wessen Heimat?*

www.landpartie-museen-muenchen.de